

Kriens ist offen für Bypass-Kompromiss

Der Stadtrat beharrt nicht auf einer Volleinhausung der Autobahn. Den Rechtsweg hält er sich aber weiter offen.

Stefan Dähler

Die Autobahn schneidet Kriens quasi in zwei Hälften. Nun soll eine Testplanung bis Ende Jahr zeigen, wie diese im Rahmen des Ausbauprojekts Bypass siedlungsverträglicher gestaltet werden kann. Der Krienser Einwohnerrat und der Stadtrat forderten ursprünglich eine vollständige Einhausung der A2. Das dürfte aber unrealistisch sein, wie ein im Frühling gewährter Einblick in die Testplanung zeigte. Alle Planungsteams setzen auf eine Teilüberdeckung oder Teilabsenkung der Autobahn.

Dennoch begrüsst der Stadtrat «den Stand der Arbeiten im Testplanungsverfahren sehr». Das schreibt er in der Stellungnahme auf eine Interpellation von Michèle Albrecht (Mitte), Präsidentin des überparteilichen Komitees BypassPLUS, das sich ebenfalls für eine Einhausung der Autobahn einsetzt. Wichtig sei aus Sicht des Stadt-

rats weniger, «dass ein Lösungsansatz der Ursprungsidee entspricht». Sondern, dass dieser die städtebaulichen Probleme «bestmöglich – und letztlich auch machbar und für die Kostenträger finanzierbar – löst».

Volleinhausung brächte auch Nachteile

Stadtpräsidentin Christine Kaufmann (Mitte) führt auf Anfrage aus, man sei «bewusst ergebnisoffen» in die Testplanung gegangen. Diese zeige, dass eine Volleinhausung städtebaulich auch grosse Nachteile mit sich bringen würde. «Eine «Beton-schachtel» über der Autobahn würde ein neues trennendes Element schaffen. Dieses zu überbrücken, wäre sehr aufwendig, der Bau wäre nur mit grossen Eingriffen in die Bestandsbauten machbar.»

Zentral für den Erfolg der städtebaulichen Aufwertung sei, «dass alle Beteiligten bereit sind für eine konstruktive Lö-

sungssuche», schreibt der Stadtrat weiter. Das heisst: Er werde «alles daransetzen, eine Lösung zu finden, die für die

«Es leuchtet ein, dass ein Betonklotz über der Autobahn auch keine siedlungsverträgliche Lösung ist.»

Michèle Albrecht
Präsidentin
Komitee BypassPLUS

Stadt Kriens tragbar ist». Zugleich müsse diese auch von den Projektpartnern, also Bund, Kanton und Gemeindeverband LuzernPlus, mitgetragen werden. «Nur so wird die Lösung verbindlich, machbar und auch finanzierbar.»

Vorgehen nach Testplanung noch unklar

Der Stadtrat ist also kompromissbereit, was den Umfang der Autobahnabdeckungen angeht. Auf der anderen Seite hält er weiterhin an seiner Einsprache gegen das Bypass-Bauprojekt fest. Denn wie es nach der Testplanung weitergeht, ist noch nicht definiert. «Solange keine verbindliche Lösung vorliegt, wird die Stadt Kriens ihre Interessen und Ansprüche im Plan-genehmigungsverfahren vertreten und durchsetzen», heisst es in der Interpellationsantwort.

Der Stadtrat sei auch bereit, wenn nötig den Rechtsweg durch alle Instanzen zu be-

schreiten – die Gelder dafür hat der Einwohnerrat bereits vorsorglich genehmigt. Auch vor einem allfälligen Rückzug der Einsprache wolle der Stadtrat den Einwohnerrat anhören, obwohl der Entscheid letztendlich im Kompetenzbereich der Exekutive liege.

Unter welchen Bedingungen die Stadt Kriens die Einsprache zurückziehen beziehungsweise den Gang ans Gericht beschreiten würde, sei noch nicht festgelegt, schreibt Christine Kaufmann. «Aktuell warten wir die Ergebnisse der Testplanung mit den Empfehlungen ab.»

Komitee fordert Verbindlichkeit

Das Komitee BypassPLUS ist mit den Ausführungen des Stadtrats zufrieden, wie Präsidentin Michèle Albrecht sagt. «Er gibt transparenten Einblick in den Prozess und zeigt, dass er hartnäckig und im Interesse

der Bevölkerung dran bleibt.» Bezüglich Teilabdeckung werde das Komitee einem Kompromiss nicht im Wege stehen. «Es leuchtet ein, dass ein Betonklotz über der Autobahn auch keine siedlungsverträgliche Lösung ist. Und es gilt, die technische und finanzielle Machbarkeit zu berücksichtigen.»

Erfreut ist Albrecht auch darüber, dass vor einem allfälligen Rückzug der Einsprache der Einwohnerrat angehört werden soll. Unter welchen Umständen sieht das Komitee, in dem alle Krienser Parteien vertreten sind, die Voraussetzungen dafür als gegeben? «Es braucht Verbindlichkeit für ein konkretes Projekt», sagt Albrecht. Sie ist zuversichtlich. «Wir sind auf einem guten Weg, die Signale seitens Bund und Kanton sind positiv.» Zur Herausforderung werden könnte der Kostenteiler zwischen Bund, Kanton und der betroffenen Stadt Kriens.

«Frau Meier, dieses Quartier ist ja megasauber»

Nationaler Clean-Up-Day: Die 2. Primarklasse von Laura Meier hat im Matthof-Quartier sauber gemacht.

Roman Hodel

«Alle Augen zu mir, die Aufmerksamkeit ist bei mir!», ruft Laura Meier, 28, ihren elf Mädchen und neun Buben auf dem Pausenplatz des Stadtluzerner Schulhauses Wartegg zu. Rasch wird es ruhig. Die Klassenlehrperson erklärt ihren sieben- bis neunjährigen Schützlingen das weitere Programm. Statt Werken und textilen Gestaltens wie sonst am Freitagvormittag wird bald der Boden von Littering befreit. Denn es ist schweizweiter Clean-Up-Day.

Die Kinder wurden gemäss Laura Meier vorgängig für die Themen Littering und Recycling sensibilisiert und dafür, was herumliegender Abfall für die Umwelt zur Folge hat. Auf geht's zum Bus Richtung Matthof-Quartier.

Plastikhandschuhe und Plastiksäcke

Dort angekommen zieht sich jedes Kind Plastikhandschuhe über und jede Gruppe fasst einen Plastiksack. Dann kann es losgehen. Akribisch durchforsten die Kleinen jeden Winkel am Matthofstrand und Matthofring. Am Anfang liegt kaum Abfall herum. «Frau Meier, dieses Quartier ist ja megasauber», sagt Oliver. Doch ab und an werden sie fündig. «Frau Meier, igitt!», ruft Rehana, die gerade Zigi-Stummel und vertrocknete Kaugummi aufgepickt. «Frau Meier, das müssen wir unbedingt noch einsammeln!», sagt Nikola und zeigt auf eine Aludose im Gebüsch.

Überhaupt: Frau Meier, Frau Meier, Frau Meier! Auf die Frage, wie oft sie ihren Namen an einem Schultag höre, antwortet die Lehrperson schmunzelnd: «Wenn ich für jedes Mal einen



Und wieder etwas gefunden, das in den Abfallsack gehört.

Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 15. 9. 2023)

Franken erhalte, wäre ich schon lange Millionärin.»

Abfalltrennen kennen sie aus dem Schulalltag

Geld findet niemand. Auch nicht am See, wo wir inzwischen unterwegs sind und definitiv mehr Littering anzutreffen ist als im Matthof-Quartier. Leonie und Anna zeigen den Inhalt ihres Abfallsacks: Man sieht Aludosen, sogar ein Spielzeugauto und Zigi-Stummel. Die Kinder sind sich einig: «Zigi-Stummel sind das Grusigste, was am Boden rumliegt.»

Tribtschen-Quartier: Güsel sammeln und Fest feiern

Der Clean-Up-Day findet schweizweit am Freitag und Samstag statt. Überall sind Freiwillige – Schulklassen, Gemeinden, Firmen oder auch Gastketten – im öffentlichen Raum am Einsammeln von Güsel, der

Gemäss Laura Meier ist Recycling an der Schule immer ein Thema: «Das Abfalltrennen kennen die Lernenden aus

achtlos weggeworfen wurde. Der Quartierverein Tribtschen-Langensand etwa wird am Samstag noch auf Sammeltour gehen. Anschliessend findet ab 16 Uhr das Quartierfest beim Schulhaus Tribtschen statt. (hor)

Kompost.» Sie erlebe die Kinder im Alltag «sehr achtsam» im Umgang mit dem Thema Recycling und Littering, ob schon es natürlich Unterschiede gebe, was sie von daheim mitbekommen.

Auf den letzten Metern beim Shopping-Center Schönbühl gibt die 2. Primarklasse nochmals alles, füllt die Abfallsäcke mit Dingen, die nicht auf den Boden gehören: wieder Aludosen, wieder Zigi-Stummel. Die Klassenlehrperson sagt: «Ihr habt das wirklich megagut gemacht.»

FDP Horw reicht Petition ein

Busbuchten Die FDP Horw hat ihre Petition für den Erhalt der Busbuchten bei der Waldegg an die Gemeinde übergeben, wie sie mitteilt. Dies mit 1369 Unterschriften. «Dass über den Sommer innert Kürze so viele Unterschriften zusammengekommen sind, zeigt die Wichtigkeit unseres Anliegens», wird Parteipräsident Benjamin Häflicher in der Mitteilung zitiert.

Hintergrund ist, dass die Gemeinde die Haltestelle in beide Richtungen behindertengerecht gestalten muss. Weil im Gebiet Waldegg/Blindenheim der Platz beim Trottoir knapp ist, dürften sogenannte Fahr-bahnhaltestellen realisiert werden, die sich auf der Strasse statt in einer Busbucht befinden, wie der Gemeinderat Anfang Jahr in einer Interpellationsantwort ausgeführt hat.

Die Horwer FDP befürchtet, dass Fahrbahnhaltestellen zu mehr Stau führen und Durchfahrten durch die Dorfmitte zunehmen, weil die Umfahrung unattraktiver werde. «Mit der Petition wird der Gemeinderat ersucht, eine zukunftstaugliche Lösung zu suchen, welche zu keiner Verkehrsbehinderung auf der Hauptstrasse führt», heisst es in der Mitteilung. Die Exekutive habe nun sechs Monate Zeit, diese zu beantworten.

Ähnliche Forderung ist schon mal gescheitert

Die Petition ist nicht der erste Vorstoss der FDP zu diesem Thema. Ein Postulat mit ähnlichen Forderungen hat der Horwer Einwohnerrat im März bereits mit 12 zu 15 Stimmen bei 2 Enthaltungen nicht überwiesen. Dies war auch im Sinne des Gemeinderats, der die Entgegennahme des Vorstosses ablehnte. (std)